

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anstalten 1,50 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postamt 1,50 RM., mit Beifügung 1,20 RM. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 Uhr bis abends 7, an Sonntagen von 7½ bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunden der Redaktion abends von 7½ bis 1 Uhr. — Telefonnum. 374.

Insertionsgebühren: Für die 5 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Fortsetzung in Fortsetzung und Umgegend 10 Pf., für zeitlich und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Stellen außerhalb des Inseratenzells 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonnum. 374.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Total-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 113.

Sonntag, den 14. Mai 1911.

151. Jahrgang.

Zweites Hauptblatt.

Kleines Feuilleton.

*** Heiteres vom Wählen.** Bei der Landtagswahl, die kürzlich im Wahlkreis Straubing-Bozen-Mitterfels-Köching stattfand, spielten sich in mehreren Fällen heitere Szenen ab. In einem Straubinger Wahlbezirk trat ein Wähler ins Wahllokal; es wurde ihm bedeutet, in den als Nebenraum bestimmten „Vorschlag“ zu treten, um seinen Wahlzettel unbemerkt ins Couvert zu stecken; er folgte der Anweisung, setzte sich aber auf den im Vorschlag befindlichen Stuhl und — harpte der Dinge, die da kommen sollten. Die übrigen Wähler kamen und gingen, nur der eine blieb ruhig sitzen. Schließlich wurde ihm die Sache doch zu bunt; er stieg auf den Stuhl, lehnte sich über die Brüstung des Vorschlags und rief ins Wahllokal hinein: „Wann kommt denn i' bran?“ — Ein anderer Wähler trat an die Wahlurne, um seine Stimme abzugeben. Nach Durchsicht der Liste wird ihm vom Wahlvorsteher bedeutet, daß er nicht wählen könne, weil er nicht in der Liste stehe, da er vermutlich keine direkten Steuern bezahle. „Was zahle ich nicht? Keine Steuern? Zahle ich doch — Hundesteuer!“ war die in empfindlichem

Tone gegebene Antwort. — In einem Wahlorte des Bayerischen Waldes kam ein einfaches Bäuerlein mit dem Wahlzettel in der Hand ins Wahllokal. Sein Name stand nicht in der Wählerliste, da auch er keine direkten Steuern bezahle. Auf den Befehl, daß er nicht wählen könne, erwiderte er: „No, wenns mi do net wähl'n lass'n wolts, nacha muß i halt mein Wahlzettel schon selber zum Pfarrbauern — dem Zentrums-kandidaten Kaab — numertrogn!“ — Einem andern, als strammen Zentrumsmann bekannten Wähler eines ländlichen Wahlortes passierte es im Eifer für die „gut Sach“, daß er statt des Wahlzettels eine an ihm gerichtete — Fährrechnung in die Wahlurne legte. Zum Glück fands auf seine Stimme nicht an.

*** Enthüllung des „Hauses aus einem Guß“.** Wie bereits gemeldet, wurde in Santpoort unweit Haarlem ein ganzes Haus gegossen. Hinter einem Bretterzaun war ein eisernes Haus errichtet, das jedoch nur die Fülle war, die das Haus aus armiertem Beton umschließen sollte. Am 3. Mai wurde, wie berichtet, die Betonmasse in den eisernen Kasten hineingegossen. Gestern ist nun das „Haus aus einem Guß“ enthüllt worden. Als der eiserne Kasten abgetragen worden war, erschien das

Gebäude vollkommen glatt und eben. Das Experiment gilt als sehr gut gelungen.

Provinz und Umgegend.

*** Döflau, 9. Mai.** In der hiesigen zum Rittergute gehörigen Kiesgrube liegt schon seit langer Zeit ein Stein von riesigen Umfang. Der Besitzer der Grube, Herr Graf Hohenthat, beabsichtigte diesen Stein in seinen Park zu bringen. Ein Sachverständiger aus Leipzig vermutet, daß der Stein vor vieler tausend und abertausend Jahren, während der Eiszeit, aus Schweden-Norwegen zu uns gekommen sei; es sei ein sogenannter erratischer Block, ein Findling, der von gewaltigen Eismassen, die damals von Norden herkamen und unsere Gegend überschwemmten, mitgebracht worden sei. 8 Pferde waren dazu nötig, den 80 bis 100 Zentner schweren Stein auf einer Schleppe in den Gutshof zu bringen. Er soll mit einer Inskription versehen werden, die die Erinnerung an den Besuch des damaligen Königs Wilhelm I. von Preußen in Döflau im Jahre 1865 festhalten soll. Der Block soll seinen Platz unweit des Schloßteiches unter einer großen Eiche bekommen. Die Einweihung wird voraussichtlich im September stattfinden.

Augen der Gerechtigkeit.

Humoristischer Detektivroman
Von Robert Kohlrausch

[Nachdruck verboten.]

In dieser angenehmen Lage war auch Lina Kuschebusch, was das Verzeihen jenseits, als was das Klaffen anbelangte. Der dicke Stille stand im Sonntagsrock mit weit heraushängender Zunge und haltlos niederfallenden Freudentränen am Gefängnistor, als dies für Lina geöffnet wurde, um sie „wegen Mangels an Beweisen“ der Freiheit wiederzugeben. Was diese Freigabe in Wahrheit veranlaßte, davon hatte der gute Stille so wenig eine Ahnung wie seine gesamten Kollegen, Herrn Kommissar Niemann mit eingeschlossen. Sie alle wurden lediglich dahin verständigt, daß die bisherigen Spuren sich als falsch erwiesen hätten, und daß die Sache nicht weiter zu verfolgen sei. Die einzigen Wissenden — Wortträger, der Staatsanwalt, Paul Delaroché und seine Braut — bewahrten unerbürdliches Schweigen, niemals erfuhr die Menschheit etwas Zuverlässiges über den Fall Kuschebusch. Einige Zeit noch schalteten die Zeitungen über die Mängel der Polizei, die wieder einmal einen Schwerverbrecher nicht gefaßt habe; dann aber kam ein wunderlicher neuer Raubmord, und Presse und Publikum widmeten sich mit einmütigen Entzücken dem frisch vergossenen Blute. Der von Freudentränen benetzte Stille dachte jedoch weder an die tieferen Gründe von Linas Entlassung, noch suchten seine Blicke nach anderen interessanten Fällen in der Zukunft, als er seine Braut am geöffneten Gefängnistor in Empfang nahm. Er wußte nur, daß er noch niemals im Leben so froh gewesen war. Er weinte, ... sprach sich, und Lina tat genau dasselbe. Der Gipfel des Glücks aber war es für ihn, als die Befreite sich an ihn schmiegte wie sonst und wieder „mein guter, alter, dicker Luß“ zu ihm sagte. Zu Hause — das heißt,

im Häuschen der Mutter Kuschebusch mit seinen Weiden, die heute noch viel grüner schienen als früher — wartete ihrer dann eine weitere Freude. Denn in der Frühe des Tages hatte der Postbote dort ein eingeschriebenes, an Lina Kuschebusch adressiertes Päckchen abgeliefert. Das übergab ihr Mutter Kuschebusch, die sich geniert hatte, mit vor dem Gefängnis zu warten, und hier die wiedergeborene Tochter mit vielen Tränen, guten Lehren und schließlich auch mit dieser Liebererwartung empfing. Und als Lina das Päckchen öffnete, da fand sie darin eine wunderschöne goldene Brosche für sich selbst und einen funkelnden neuen Hundertmarkstein für den Schutzmann Stille. Diese Verteilung der Geschenke bestimmte ein beilegender Zettel, der außerdem noch die die Worte enthielt: „Zum Trost für erlittenen Unrecht“. Stundenlang rieten sie hin und her, von wem die Geschenke stammen möchten — Stille neigte sich bei genauem Ueberlegen zu der Annahme, der gütige Landesherr selbst habe das Päckchen der Post übergeben — auf Martha und Paul jedoch verfiel keiner von ihnen.

Auch dann ging ihnen die Wahrheit nicht auf, als ein paar Tage später eine Einladung an Stille von Paul Delaroché zum Frühstück eintraf. Denn Paul hatte vorsichtigerweise nur davon geschrieben, daß er vor seiner Liebererwartung in die neue Welt noch einmal mit ein paar Kollegen von ehemals zusammen sein möchte, weshalb er Stille und den Kommissar Niemann zu sich bäte. Stille fühlte sich ungeheuer geehrt, und Niemann freute sich umso mehr auf die durstlösende Veranstaltung, als ihm von der teuren Gattin auf Grund verwerflichen Betragens in letzter Zeit sein Taschengeld auf ein paar Pfennige wöchentlich beschränkt worden war. So vereinbarte man denn für die Feier einen der nächsten Tage, an dem Niemann und Stille gleichzeitig dienstfrei waren. Zwei Wochen später sollte die Hochzeit von Paul und Martha stattfinden, bei der nur ein ganz kleiner Freundeskreis zugegen sein sollte; unmittelbar hinterher stand die Lieberfahrt nach Amerika bevor. Marthas Mutter war natürlich auch dringend gebeten worden, die Hoch-

zeit mit ihrer farbenreichen Gegenwart zu verherrlichen, sie hatte jedoch geschrieben, daß ihre Brotschüre sie zur Zeit völlig in Anspruch nehme und ihr Kommen unmöglich mache. Wenn es ihre Zeit irgend erlaube, würde sie ein Gedicht für die Hochzeit verfertigen, doch könne sie auch dafür keine Garantie übernehmen. Paul war ehrlich genug, ein rechtzeitiges Versagen ihrer Feder still zu erheben.

Zuerst kam nun das „Süßweibrüchlein“, oder die lachhafte Abfütterung beleidigter Polizisten, wie Delaroché die von ihm veranstaltete kleine Feier Martha gegenüber pietätlos nannte. In einem hübschen Restaurant vor der Stadt am Balbesrande war das Frühstück hergerichtet worden, und alles war schmecklich und freundlich. Martha war natürlich mit von der Partie und bewillkommnete die beiden Polizeimänner mit liebenswürdigem Heiterkeit. Anfangs verlief die Mahlzeit noch ein wenig gezwungen und steif, da Niemann und Stille die Bildung durchschweigendes Essen glaubten bekunden zu müssen, bald aber löste der schäumende Wein die Zungen, und die Sache wurde nun sehr vergnügt.

Nach dem Essen dirigierte Paul seine beiden Gäste mit einer frisch entforten Sektflasche auf die grünlichgrüne Veranda neben dem Zimmer und blieb selbst mit Martha noch eine Weile beim Kaffe am Frühstückstische sitzen. Sie fühlten sich ohne uns bei einer flüchtigen Wein doch am wohlsten, sagte Delaroché zur Begründung dieses Verfahrens, doch ließ dabei dieleichte ein wenig Egoismus mit unter. Denn Martha soll hinterher ganz rot gewesen sein von seinen Klaffen.

Niemann und Stille ließen sich jedoch unterdessen wirklich ungeheuer wohl sein beim Trinken und Rauchen. Und je leerer die Flasche wurde, umso herablassender und mittelbarer wurde Niemann gegen seinen Untergebenen. Schließlich ergriff er ihn sogar beim Arm, beugte seinen Kopf ganz nahe zu ihm hin und sagte flüsternd: Stille, ich will Ihnen etwas anvertrauen.

(Schluß folgt.)

Gramm & Börner

Halle a. S., Möbelfabrik und Ausstellungshaus Gr. Ulrichstr. 12.

Atelier für künstlerische und fachgemässe Ausgestaltung des Innenraumes.

Vornehme aparte Arrangements.

Braut-Ausstattungen

Extra-Anfertigung nach gegebenen und eigenen Entwürfen.

80 Musterzimmer

Übernahme kompl. Einrichtungen von Villen und Landhäusern.

Reichhaltigste Auswahl in Dekorationen und echten Perser Teppichen.

(430)

kleines Feuilleton.

* Ehedrama in einer Zwergfamilie. Eulides Jondim in Berlin, Bernauerstraße 47, ist ein Mann aus Vilpud, der seine 90 Zentimeter mißt und von Hause aus Künstler der Schaubühne ist. Eulides fühlte mit seinen 31 Jahren sein volles Recht auf das Eheglück. Er war aber vorfristig genug in der Wahl seiner Gattin und er verpackte sein kleines Herz nicht an ein großes Menschenkind, sondern an die niedrigste aller Vilpudanerinnen, die 80 Zentimeter große Maria Schwarz, die er, wie es sich für die Manneswürde gebührt, um zehn Zentimeter überragte. Im Januar d. J. war die Hochzeit gewesen. Und nun, kaum daß die Flittermochen verfliegen, hat eine bitterböse Tragödie diesen Eheband in Bestialitätenform auf's tiefste erschüttert. Eulides, der Zwerg, ward nämlich von Anbeginn der Ehe an von einer tiefen Eifersucht gegen seine kleinere Hälfte gequält. Er plagte die Buppe in Menschengestalt mit seinem finsternen Mißtrauen, er verfolgte sie unausgesetzt, schmiedete Rachepläne, und schließlich ward Eulid zum Dithello, zu dem er schon aus dem Grunde halbwegs eine natürliche Anlage hatte, weil feurig brasilianisches Blut durch seine Adern rollt. Eulides suchte nach dem guten Wahrspruch: „Wer Sorgen hat, hat auch Lidor“ Bergessen in kleineren und größeren Gläsern. Vergessens, der marternde Gedante, daß Maria, sein Weib, eines Tages spurlos in den Mantelstaschen eines großen Mannesbildes entschwinden könnte, ließ die gefährlichsten Absichten in ihm aufkeimen. Da, Eulid-Dithello soll Maria sogar nach ihrem kleinen Leben getrachtet haben. Schließlich kam es zur Katastrophe. Eulid, der gemaltigen inneren Konflikte müde, sprang am Montag aus dem Fenster des Schlafzimmers seiner Wohnung in der Bernauer Straße ein Stockwerk tief auf den asphaltierten Hof hinab. An der Größe Eulides gemessen, entspricht dieser in selbstmörderischer Absicht vollführte Sprung einem Sturz aus Turmhöhe. Der Engel aber, der, wie man sagt, die Kinder beschützt, muß auch den armen Eulid für einen kleinen Jungen gehalten haben. Denn der Zwergmann ist mit Verletzungen des linken Fußes und Handgelenks davongekommen. Die Zwergin hat sich im Logarstranzenhause zwar alsbald nach dem Befinden ihres Gatten erkundigt. Ihre Liebe zu Eulid erklärt die „ganze kleine Frau“ jedoch für aus und erledigt. Von anderer Seite wird dem „Berl. Tagebl.“ zu dem Zwergendrama noch gemeldet: Das eigenartige Ehepaar gehört zu einer Vilpudanergemeinde, die vom 1. Juni ab im Sportpalast in einem Zwergzirkus auftreten soll. Eulides Jondim stammt aus Brasilien. Er ist Artist und tritt als Springer auf. Seiner Kunst scheint er es zu verdanken, daß er bei dem Sprung aus dem Fenster mit sehr geringfügigen Verletzungen davongekommen ist. Seine Frau lernte er in Chicago kennen und heiratete sie vor fünf Monaten. Sie stammt aus Danzig, ist 23 Jahre alt und mißt etwa 80 Zentimeter. Ihre Eltern sind normal entwickelt, der Vater ist tot, während die Mutter noch in Danzig lebt. Auch sie ist Artistin und hat als solche schon die ganze Welt bereist. Die Ehe zwischen den beiden Zwergen war schon von Anfang an durch die Eifersucht des Mannes getrübt. Eulides war aber, wie seine Frau erzählte, nicht auf andere Zwergge, sondern auf große Männer neidisch. Wenn beide nach getaner Arbeit spazieren gingen, paßte er ununterbrochen auf sie auf und ging in seinem Zählorn schließlich so weit, daß er die kleine Frau sogar verprügelte. Er scheute sich nicht, Kollschuhe als Brügelinstrumente zu benutzen, und eines Tages nahm er sogar ein Kassenmesser, um seiner Frau die Kehle durchzuschneiden. Er war sehr stark dem Alkoholgenuß ergeben, namentlich in der Nacht wurde er von Wutanfällen gegen seine Frau gepackt. Er riß das arme Geschöpf an den Haaren aus dem Bett heraus und sperrte sie auf den Korridor hinaus. Oft schloß er sie auch den ganzen Tag über in das kleine Zimmer ein, das sie im Hause Bernauerstraße 47 in der ersten Etage bewohnten. Uebrigens gehört das Zwerggepaar zu jener großen Zwerggruppe, die im vorigen Jahre in Paris das sogenannte Zwergendorf bevölkerte und jetzt nach Berlin übergesiedelt ist, wo sie alle im Hause Bernauerstraße 47 wohnen, das jetzt der Ort des Vilpudanerdramas geworden ist.

* Sie wollte eine schöne Todesanzeige haben. Man schreibt der „Frankf. Zig.“ aus Hesse-Nassau. In dem bekannten Volksliede bestimmt ein Burische, der wegen Untreue der Geliebten in den Tod geht, über seinen Sarg: „Drei feuerrote Herzlein, die lass' ich mir d'rauf malen, denn ich kann's ja bezahlen.“ Eine lebensmüde Maid in dem Rinteln benachbarten Ort St. dagegen wollte nur eine hübsche Todesanzeige in der Zeitung haben. Darum setzte sie sich hin und schrieb: „Heute abend starb pflücht und unerwartet meine innigst geliebte Tochter und Schwester, meine unvergeßliche Braut Anna M. im heute vollendeten 31. Lebensjahre.“ Darauf folgten die Unterschriften der Angehörigen und eines Herrn als Bräutigam. Dann hieß es weiter: „Die Beerdigung findet am Montag nachmittags vom Trauerhause aus (Straße und Nr. des Hauses) statt.“ Diese Todesanzeige wurde nun an die Ortszeitung geschickt, und alsdann ging die Schreiberin in ihr Schlafzimmer, öffnete den Gashahn und erwartete den Tod. Ihr Vorhaben wurde jedoch bemerkt, und es war möglich, die schon Bewußtlose zu retten. Am anderen Morgen aber stand die Todesanzeige zum allgemeinen Erschrecken schwarz umrandet in der Zeitung. Am meisten überrast war jedoch der als Bräutigam Bezeichnete, der in feinen Beziehungen zu der Lebensmüden stand.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 12. Mai. Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde die Villa des früheren Berlegers des „Hall. Gen.-Anz.“, W. Kutschbach, der „Lulpe“ gegenüber, zwangsweise versteigert und vom Kaufmann Helf für 87 600 Mkt. erstanden.

* Halle, 13. Mai. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Heute, Samstag, wird zum letzten Male das Schauspiel „Brezioia“ mit der gesamten Weberischen Musik unter Mitwirkung des Theaterschloßes und der Chorschule gegeben. Sonntag nachmittag zum letzten Male Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen: 1. Partett 1,55 Mkt., 2. Partett 1,30 Mkt., Parterre 1,05 Mkt., 3. Rang Vorderreihen 0,80 Mkt., Hinterreihen 0,45 Mkt., 3. Rang 0,55 Mkt. „Glaube und Heimtat“. Abends 8 Uhr gelangt das beliebte Studenten-Schauspiel „Alt-Feidelberg“ zur Aufführung. Montag „Der Better von Benedig“, hierauf „Die Dienstboten“ von Benedig. Als erste Novität wurde zu Beginn der Spielzeit das sensationelle japanische Schauspiel „Tasum“ aufgeführt. Diese erfolgreiche Novität wird auch am letzten Spieltag, am Dienstag, den 16. c. gegeben und zwar als Abschieds- und Benefizabend für den glänzenden Vertreter des Dr. Tokoramo, Herrn Hellmuth Pfund der sich in dieser seiner Individualität ganz besonders auf liegenden Charakterrolle vom Publikum verabschiedet. Herr Pfund, der in 2 Spielzeiten das Fach des 1. Helden und Liebhabers mit vollem Erfolg ausgefüllt hat, fühlt sich durch seine Begabung mehr zum Charakterfach hingezogen und wendet sich vom Herbst d. J. ab diesen neuen Aufgaben zu. Das Düsseldorf'sche Stadttheater, dem Herr Pfund früher als jugendlicher Liebhaber angehört hat, hat den Künstler ab Herbst 1911 hierfür verpflichtet. Seine vielen Freunde werden es sich nicht nehmen lassen, seinen Abschiedsabend durch zahlreichem Besuch zu einem in jeder Hinsicht erfreulichen zu gestalten.

* Bernigerode, 11. Mai. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich im Brodengrund ein höchst bedauerlicher Unglücksfall zugegetragen. Wie der Harzklub-Zweigeverein Göttingen dem hiesigen Harzklub mitteilt, ist seit dem 25. April der 23jährige Student der Physik Erwin Henzweiler, der Sohn eines Kofstocker-Professors, aus Göttingen verschwunden. Seinen Eltern hatte er kurz vorher mitgeteilt, daß er eine Harztour nach dem Broden unternehmen wollte. Bei seiner Abreise trug er auch, wie festgestellt ist, einen Touristenanzug, seiner Wirrin hat er nur von einer Tätigen Reise gesagt. Sein Vater, der nach ihm sucht, nimmt an, daß er auf den Broden gewandert und ihm dort irgend ein Unglück zugefallen ist. Der Harzklubzweigeverein hat sich nun auf das Ersuchen der bedauernswerten Eltern an den Harzklub Bernigerode mit der Bitte um Hilfe gewandt. Alle, die etwas vom Verbleib des jungen Mannes wissen bezw. ihn oder Effekten von ihm finden sollten, werden gebeten, sofortige Mitteilung an Herrn Bordenförster Koch gelangen zu lassen.

* Millich, 12. Mai. Einem hiesigen Gärtnerbesitzer wurde dieser Tage der erste Sohn geboren. Aus Freude darüber zündete der Vater am Abend des Tages in seinem Garten ein großes Feuer an, das weithin sichtbar war. Es dauerte nicht lange, als raffend die Feuerwehren aus den benachbarten Dörfern in das Dorf einrückten, um den vermeintlichen Brand zu löschen. Unverrichteter Dinge mußten sie wieder abziehen. Dem Vater aber kostete das Freudenfeuer die nicht geringe Summe von 140 Mkt.

* Zickerden, 11. Mai. Ein weißer Hamster wurde am Mittwoch in hiesiger Flur in einer Kistenlade gefangen. Das seltsame Tier befindet sich im Besitz des Landwirts Weisbach hier.

* Nordhausen, 11. Mai. Ein Offiziersburche, vom 72. Infanterie-Regiment, der sich vorübergehend hier aufhielt und wieder in seine Garnison zurückkehren sollte, schoß sich gestern mit einem Revolver in die Brust. Die Kugel streifte die Lunge.

* Hettstedt, 11. Mai. Der Nachtzug Berlin-Gangerhausen, der seit 1. Mai tuz, nach 11 Uhr auf hiesiger Station halten soll, durchfuhr am Montag abend zum nicht geringen Erschrecken der zehn Reisenden, die hier aussteigen wollten, die hiesige Station und legte ohne Aufenthalt seine Fahrt fort bis zum nächsten Halteorte, da der Zugführer das Halten vergessen hatte. Dadurch erlitten die Reisenden, die hier aussteigen wollten, eine erhebliche Verpätung, denn sie wurden von Bahnhof Mansfeld erst im nächsten fahrplanmäßigen Güterzug, der deshalb in Hettstedt anhalten mußte, etwa 1/4 Stunde später an ihr Reiseziel zurückbefördert.

Zum Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier.

In völliger Verdringung der Tatsachen wird in der Arbeiterpresse behauptet, der Kampf sei den Bergarbeitern von den Wertbestimmern aufgezwungen worden, und alle von den Arbeiterorganisationen und den Belegschaften bezw. den Ausschüssen unternommenen Versuche, auf friedlichem Wege eine Verständigung herbeizuführen, seien gescheitert. In Wirklichkeit hat die Streikleitung gar nicht an eine friedliche Lösung gedacht. Noch ehe den vorgefertigten Arbeiteraussschüssen oder Belegschaftsvertretern eine endgültige Antwort von den Werken erteilt war, wurde in den von der Organisation einberufenen und geleiteten Bergarbeiterversammlungen eine Massenkundgebung, oder was dasselbe sagen will, der Streik beschlossen. Die Vertreter der Belegschaften wiederholten bei den Verhandlungen nur die Forderung nach Einführung eines Tarifver-

trages. Ueber die einzelnen Bestimmungen dieses Tarifvertrages waren die Leute bezeichnender Weise meistens gar nicht unterrichtet.

Auerdings haben auch Vertreter der Bergarbeiterorganisationen versucht, eine Vermittlung der Bergbehörde herbeizuführen. Eine solche mußte aber von Arbeitgeberseite umfänglich abgelehnt werden, als die aus Westfalen und auswärtigen Organisationsstellen kommenden Abgeordneten lediglich Vertreter der Organisationen und nicht, wie sie sich selbst gern bezeichnen, Vertreter der Braunkohlenbelegschaften sind.

Nach Ablauf der Ründigungsfristen sind nunmehr die organisierten Bergarbeiter im Zeit-Weißenseiler-Revier, in Sachsen-Altenburg und im Halleischen Bezirke (Gegend von Obergöttingen) am 8. Mai in den Ausstand getreten; es handelt sich um insgesamt rund 5 650 Arbeiter von 12 228 Gesamtbelegschaft. Zu einer völligen Betriebs Einstellung ist es bisher nirgends gekommen, und das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat ist noch wie vor in der Lage, seine Abnehmer zu befriedigen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Neues.“

Alles neu macht der Mai, — macht die Herzen frisch und frei — und erlabt sie allerwegen — durch den schönsten Blütenregen. — Baum und Strauch sind neu geziert — die Natur ist „renoviert“ — und Frau Flora ist vertreten — mit den Frühjahrs-Novitäten! — Neuer Trieb und neuer Drang, — neue Lust und neuer Sang, neue Blätter und Gedichte — und auch neue Lebergerichte, — denn der Mai bringt allerlei, — Spargel und Spinaat mit Ei — dieses kann der schwächste Magen — und der ärmste Mann vertragen! — Alles neu macht der Mai — und der schönste so vielerlei — nebst den Furen, den Belmonten, — auch die alten Häuserfronten — und manches gutes, altes Haus — „streicht“ man wieder neu heraus, — dem die grauen Farbentöne — stimmen nicht zur Maiensonne! — Vieles legt man neu in Stand, — alles will ein neu Gewand — und man sieht zur Zeit der Blüte — neue Kleider; neue Hüte, — neue Schuh zu neuem Gang, — neu prangt auch die Gartenbank, — doch ihr wird jetzt ausgewichen, — weil man annimmt „frisch gestrichen!“ — Alles neu macht der Mai — Blumen zaubert er herbei — und er wandelt ohne Frage — jeden Tag zum Blumentage! — Blumentage sind beliebt — weil solch Tag viel Ernte gibt, — darum will man solchen planen — auch für unsere Veteranen! — Neue Pläne hier und dort — neue Ziele, neuer Sport — neue Ernte, neue Saaten — neue Ausmaß an Salaten. — Mahndend spricht der Mutter Mund: — Grünes ist im Mai gesund, — dieses, ja ich tanss beteuern — wird den Lebenssaft erneuern! — Alles neu macht der Mai — und verändert mancherlei, — nur im Reichstag läßt die Alten — herr'n er schalten noch und walten, — regt sie an zu neuer Tat — darum halten sie noch Rat, — wie man neue Wohlthat pflege — auf dem Reichsversicherungswege! — Vieles Neue wird ergeben — doch auch altes bleibt bestehn — wenn ich in den Spiegel sehe — fühle ich ein herbes Wehe! — Loden, die hinweggerafft — hat der Mai nicht neu beschafft — und wer kahl ist, bleibt es weiter — und wer grau ist, auch! Ernst Heiter.

Luftschiffahrt.

* Berlin, 12. Mai. Ueber die Katastrophe, welcher der Luftschiffer Bodemüller, der einzige Sohn eines Lehrers in Niedersachsen, gestorben ist, bald nach 5 Uhr, zum Opfer fiel, wird noch gemeldet: Die Luft war wenig bewegt, es herrschte Nebel und man konnte nur etwa 20 Meter weit sehen. Bodemüller, der den alten Schulapparat Boustains benutzte, machte einige Flugversuche, die ihm gut gelang. Bei einem weiteren Aufstieg stieg Bodemüller — wahrscheinlich infolge des unrichtigen Wetters — über die Barriere hinaus und geriet auf diese Weise in Kollision mit dem Postgebäude, das sich außerhalb des Flugplatzes befindet. Der Apparat, der sich in schneller Fahrt befand, stieß mit großer Behemung gegen das Dach des Hauses und drang mit dem Bordteil in dasselbe hinein. Der Flieger, der auf der Maschine saß, wurde mit dem Kopf gegen die Kante des Daches geworfen. Er muß sofort die Besinnung verloren haben. Beim Abwurf geriet er unter den Bestattung und erlitt dabei schwere innere Verletzungen, die in wenigen Minuten den Tod des jungen Malikers herbeiführten. Das Unglück wurde von den Anwesenden mit Schrecken wahrgenommen. Während des Absturzes eilten denn auch zahlreiche hilfsbereite Leute zur Stelle, aber sie mußten bald erkennen, daß keine Rettung möglich sei. Nachdem man Bodemüller unter dem Apparat herangezogen hatte, sah man, daß der Flieger in den letzten Augen lag, und der herbeigerufene Arzt Dr. Dieberich konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Die Untersuchung ergab, daß Bodemüller eine Zerbrechung des rechten Lungenflügels sowie verschiedene Rippen- und Knochenbrüche davongetragen hatte. Die Leiche wurde auf eine Bahre gelegt und, mit einem Tuch bedekt, in den Schuppen Boustains gestellt.

* Köln, 12. Mai. Vom Kriegsministerium wurden auf entsprechende Vorstellungen hin den am Flugsport interessierten Kölner Kreisen weitgehende Konzessionen bezüglich des Verbots des Ueberfliegens der Festung Köln gemacht. Wie be-

Hauptmöbelmagazin Paul Michaud

Werkstätten für Wohnungskunst

Kainstraße 1 * Leipzig * Barthels Hof

Mit 140 kompletten Musterzimmern das größte Ausstellungshaus am Platze

rechts mitgeteilt, wurde das Ballonverbot am 14. Mai ge-

Es wird berichtet: * Petersburg, 12. Mai. Mitglieder der Rechten werden heute in der Reichsдума eine Interpellation an den Minister des Innern einbringen, ob ihm der im März 1911 in Kiew von Juden an dem Christenbrüder Ausschuss verübte Ritualmord bekannt geworden sei und was zur Ermittlung und Bestrafung der Schuldigen geschehen sei.

Regierung und Freibäder. Ein Reihe von Berliner Stilletheitsvereinen hatte bei den preussischen Regierung die Trennung der Geschlechter in den Berliner Freibädern verlangt. Die Regierung hat jedoch diese Wünsche in der Hauptsache abgelehnt und hat auch in den Ministerpräsidenten von Bethmann-Hollweg und an den Regierungspräsidenten von Potsdam gerichteten Eingaben abföchtig geantwortet. Die Regierung ist nämlich der Ansicht, daß Bedenken in stiftlicher Hinsicht gegen das Zusammenleben der Geschlechter in den Familienbädern nicht erhoben werden können.

Neue Juden-Verfolgung in Rußland? * Merseburg, 13. Mai. Es ist möglich, daß es demnächst in Rußland wieder zu Juden-Verfolgungen kommt, wie sie in ihrer furchtbaren Schrecklichkeit noch aus den letzten dreißig Jahren her mehrfach in Erinnerung sind. Um die christliche Bevölkerung aufzufächeln, wird ein Ritual-Mord vorgekündigt.

* Petersburg, 12. Mai. Trotz wiederholter, allerdings nicht amtlicher, sondern nur halbamtlicher Versicherungen, daß zur Annahme eines Ritualmordes kein Grund vorliege, wird der Mord an dem christlichen Knaben Juchtschinski seit Wochen von reaktionären Blättern auf das bestimmteste als Ritualmord hingestellt und zur gewissenlosten antisemitischen Agitation benutzt. In der von der äußeren Rechten eingebrachten Interpellation wird der Justizminister befragt, ob ihm das Vorhandensein einer jüdischen Seite bekannt sei, die Ritualmorde begeht.

Die Stilletheitsvereine wollen sich damit aber nicht zufrieden geben und so werden die Freibäder auch noch einmal im Landtage zur Sprache gebracht werden.

Ämtliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Um die katastreamtlichen Vermessungsarbeiten nicht unnötig zu verteuern, ersuche ich die Magisträte und Herrn Gemeindevorsteher der größeren Gemeinden, 1. sich die erforderlichen Megerträge selbst anzuschaffen, im beschreibbaren Zustande zu erhalten und der Katastreverwaltung zur Benutzung zu überlassen, 2. die Handarbeiter aus eigenen Mitteln zu stellen und 3. sich das Material zur dauerhaften Vermessung der Messungspunkte selbst zu beschaffen.

Die Messwerkzeuge können bei der Firma Max Wolz in Bonn a. Rhein bestellt werden.

Es kommen in Betracht: 1 Satz (8 Stück) Fruchtstäbe 2 m lang, 1 paar Meßhandfräße, 1 Meßkette 20 m lang, 1 paar Meßketten 5 m lang und 2 Satz (20 Stück auf 4 Ringen) Markiernadeln.

Merseburg, den 2. Mai 1911. Der Königliche Landrat. Graf v. Sautouville.

Der Bedarf an Fleischwaren für die Garnison Merseburg vom 1. Juli bis 31. Dezember d. Js. einfach, soll Sonnabend, den 3. Juni d. Js. vorm. 9 Uhr im Gesellschaftszimmer der Garnisonverwaltung Zimmer 38 im Stadtsgebäude der Infanteriekaserne, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, öffentlich verhandelt werden.

Vorläufige Angebote werden bis zu genanntem Zeitpunkt entgegen genommen. (1112)

Intendantur IV. Armeekorps.

Für das am 1. Oktober d. Js. zu bildende Kräftefabr.-Bataillon können noch zweijährig-Freiwillige angenommen werden.

Erlaube um Einstellung sind schriftlich unter Beifügung eines Meldebescheines an die Kräftefabr.-Abteilung der Verleihsstruppen in Schönberg bei Berlin zu richten.

Bekanntmachung. Wegen Kleinfläckerarbeiten in km 19,3-19,445 der Provinzial-Gaußsche Weisenfels-Regis III Abteilung in der Fluß Döhlen ist die Sperrung dieser Strecke vom 15. Mai bis auf Weiteres erforderlich.

Der Fußverkehr von Bühen und Martrankfurt aus wird während dieser Zeit auf den ausgebauten Kommunikationsweg über Döhlen vermiehen.

Merseburg, den 10. Mai 1911. Der Königliche Landrat. M. a. G. l. d. Regierungsdirektor.

Private Anzeigen.

Untertal (gestrichl. Zeitungen, Satif.). Große Auswahl. H. Schnee Nachh. Halle, a. E. Gertrudenstr. 84.

Dienstbücher u. Arbeitsbücher vortätig in der Kreisblatt-Druckerei.

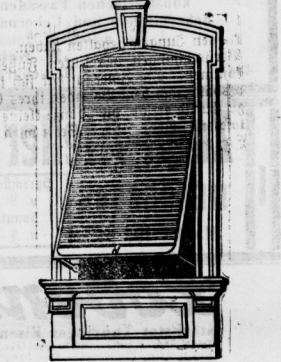
6. Ziehung 5. Klasse 224. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery results for the 5th class of the 224th Prussian lottery. It lists winning numbers and their respective prizes in various denominations.

6. Ziehung 5. Klasse 224. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery results for the 5th class of the 224th Prussian lottery, continuing from the previous table. It lists winning numbers and their respective prizes.

Chemische Fabrik sucht für einen epochemachenden Spezialartikel für Landwirtschaft, welcher von jedem Viehhalter gekauft wird, überall tüchtige Vertreter. Der Artikel ist ohne Konkurrenz. (1110) Off. unt. H. 437 bef. Ann-Exp. Gotthard Lette, Hamburg.



Kollenden-Fabrik Franz Rudolph & Co., Halle a. E.

MAGGI'S SUPPEN DIE BESTEN. 1 Würfel 10 Pfg. für 2-3 Teller. Includes an illustration of a Maggi's Soup cube.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge! Includes an illustration of a person and text describing the symptoms and treatment.

Steuer- Reklamations-Formulare vortätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Alle, die Geld verloren durch Kauf einer Lizenz eines D.R.G.M. oder D.R.P.

Rückerlangung ihres Geldes

wollen sich zwecks mit uns in Verbindung setzen. Genaue ausführliche Mitteilungen erforderlich. Schutzverband für Beamte, Handwerker, Kaufleute u. verw. Gewerbe Berlin-Wilmersdorf, Xantenerstr. 19.

Technisches Bureau für Hoch-, Tief- und Eisen-Betonbauten. Zur Anfertigung von Bauprojekten aller Art, Kostenschätzungen, Werttaxen, künstlerischen Fassaden, Perspektiven, Innendekorationen und Uebernahme der Bauleitung etc.

Zahn-Atelier Willy Muder MERSEBURG Markt 19, pt. Inh.: Hubert Totzke, Dentist.

Lobenstein

stärkstes Thüringer Eisen-, Moor- u. Stahlbad. Trieb-, Bade- u. Luftkurort i. Ranges. Seb. 515 Meter. Wechselstrombäder, Kohlensäure-, Fichtennadel-, Sol-, Dampf- und elektr. Lichtbad.

X. Mitteldeutsches Gau-Hegeln Halle a. S. vom 10. bis Juni 1911. 14 vollständig neue Bahnen 7 Asphalt-7 Bohlenbahnen ca. 15000 M. Preise

Empfehle: Michel Salon-Briketts la Pressorffs Heiz-Koks kief. Scheitholz Paul Göhlsch, Fernsp. 309. Rumorft 39.

Lichtbad helios Merseburg, Wasserleitstr. 9. Telefon 80. Elektr. Lichtbäder. Gefährl. Sunbäder bei Rheumatismus, Gicht, Migräne, Influenza, Ekzema, Luftdrehentzündung, Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleid. Täglich auch für Damen offen. Sonntag 8-1 Uhr.

Gartenmöbel Rollschutzwände empfiehlt die Eisenwaren-Handlung Otto Bretschneider

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich. Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken 2 Bände, elegant gebunden, Groß-Dezimat-Format, ca. 1200 Seiten mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem außer-gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. - Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Ausgaben zu einem derartig billigen Preise von M. 3,50 zu liefern ist

Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen. Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. - Bestellungen nach auswärts gegen Einzahlung von M. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg. Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Geld-Lotterie

Genehmigt f. d. ganze Preuss. Monarchie zur Restaurierung des Aachener Münsters Ziehung am 22 u. 23. Mai in Aachen 6419 Gewinne im Gesamtbetrage von Mark 230000

33. Stettiner Pferde-Lotterie Ziehung am 27 Juni 1911. 4804 Gewinne im Werte von aus 136.000 Mk. Stettiner Lose à 1 Mk. Porto und Gewinnliste 25 Pf. extra, Nachnahme 20 Pf. teurer, empfiehlt und versendet: Wait. Lucke, Lotteriegeschäft Berlin N.O.Gr. Frankfurterstrasse 40.

Neue Sommer-Walta-Kartoffeln Matjes-Seringe, ff. Sengurken, Pfeffergurken, Preiselbeeren, Pflanzenmisch empfielt Carl Rauch.

Generalversammlung der Frauenhilfe der Altenburg Montag, den 15. Mai im Restaurant „Velleus“ 1. Um 4 Uhr: Geschäftliches (Beieinsangelegenheiten) 2. Um 5 Uhr: Vortrag des Herrn Pastor Bißhoff aus Magdeburg: „Die Gemeinde und wir“ b) Vortrag des Herrn Pastor Menzel aus Magdeburg: „Der Gemeindejugendrat.“

Der Vorstand. Klavierstimmen 2 Mt. sowie Reparaturen äußerst billig führt aus R. Meckert, Ob. Burgstr. 11.

Gute Ritter-Pianos werden vermietet, bei späterem Kauf Anrechnung der bezahlten Miete bei Rud. Meckert, Ob. Burgstr. 11. Stimmungen und Reparaturen sachgemäß und preiswert. (487) 800,000 M. auf von 40% an auszuleihen H. Silberberg, Bantgeschäft, Halberstadt.

Bruteier, von echten reibhühnfarbigen Italienern, beste Legehühner, gibt ab Lehrer Kuntzsch, Karlstr. 13

Mk. 350000 - sind auch in kleineren Posten auf Adershypothek auszuleihen durch Friedmann & Co., Halle a. S., Poststr. 2. Preussischer Beamtenverein. Zu der vom Verbands-Deutsch-Beamtenvereine in Berlin auch in diesem Jahre wieder veranstalteten Geldlotterie sind Lose zu 1 M. das Stück beim Vereins-Schiffhändler, General-Kommissions-Setz. Ziegner hier, zu haben. Der Vorstand.

Persil das selbsttätige Waschmittel Wäscht und bleicht von selbst. -- Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an! Schont und erhält die Wäsche! Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld! Erhältlich nur in Original-Paketen. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinig. Fabrikanten auch der weltberühmten Henkel's Bleich-Soda

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. - Druck und Verlag von Rudolf Heine.

